vinetur

Welthandel mit Wein ging im ersten Halbjahr 2026 um 8,3 % zurück

Höhere Exportpreise begrenzten den Umsatzrückgang auf 5,2 %, belebten die Nachfrage aber nicht.

Mittwoch, 30. September 2026



Der weltweite Handel mit Wein und Traubenmost ging im ersten Halbjahr 2026 deutlich zurück: Die Mengen sanken um 8,3 %, der Wert um 5,2 % gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, wie eine am Mittwoch von Rafael del Rey von der

Beratungsfirma Del Rey AWM für das EU Wine Market Observatory vorgestellte Analyse zeigt.

Der Bericht, der auf Daten von S&P Global basiert, zeigt einen Markt, der weniger Wein verkauft, obwohl sich die Durchschnittspreise erholen. Der durchschnittliche Exportpreis stieg in den ersten sechs Monaten des Jahres um 3,3 %, was dazu beitrug, den Umsatzverlust zu begrenzen, den Rückgang der Lieferungen aber nicht stoppte.

Wird Traubenmost ausgeklammert und nur Wein gezählt, erreichten die weltweiten Exporte im ersten Halbjahr 15,85 Milliarden Euro und 43,1 Millionen Hektoliter, also rund 4,31 Milliarden Liter. Auf dieser Basis lag der Handel wertmäßig 5,1 % und mengenmäßig 8 % unter dem Vorjahresniveau.

Die neuen Zahlen weisen auf zwei unterschiedliche Trends hin. Der Umsatz sinkt weiter, allerdings weniger stark als in der zweiten Jahreshälfte 2025. Die Menge entwickelt sich in die entgegengesetzte Richtung, die Kontraktion verschärft sich. In der ersten Hälfte 2025 ging der weltweite Handel mit Wein und Most wertmäßig um 2,2 % gegenüber dem Vorjahr zurück. In der zweiten Hälfte vertiefte sich der Rückgang auf 9,7 %. Im ersten Halbjahr 2026 verlangsamte sich das Minus auf 5,2 %. Die Volumina fielen jedoch im ersten Halbjahr 2025 um 3,9 %, in der zweiten Hälfte um 5,1 % und im ersten Halbjahr 2026 um 8,3 %.

Del Rey sagte, die Preise hätten sich nach den außergewöhnlichen Anstiegen infolge der Pandemie weitgehend stabilisiert und bewegten sich in einer Spanne von etwa 3,60 bis 3,70 Euro pro Liter. Einen Teil der Preisschwäche Ende 2025 führte er darauf zurück, dass Exporteure auf höhere US-Zölle reagierten, insbesondere in Frankreich. Im Jahr 2026 zeige der Markt zwar mehr Preisstabilität, aber keine Erholung der Nachfrage.

Am schwächsten war im ersten Halbjahr die Kategorie Bulkwein. Die weltweiten Exporte von Bulkwein beliefen sich auf 1,11 Milliarden Euro, ein Minus von 12,5 %, während das Volumen um 14,5 % auf 14 Millionen Hektoliter sank. Der stärkere Rückgang beim Volumen als beim Wert bedeutet, dass die Durchschnittspreise gestiegen sind, jedoch nicht ausreichten, um die geringeren verkauften Mengen auszugleichen. Del Rey führte den Rückgang auf kleinere Ernten in vielen Erzeugerländern, höhere Preise und schwächere Nachfrage zurück. Die Verlangsamung

sei im Handel zwischen EU-Ländern, in Lieferungen von Kanada in die USA und in Exporten von Produzenten weiter entfernt von ihren Hauptmärkten sichtbar gewesen, darunter Chile und Neuseeland.

Stillwein in Flaschen blieb mit 10,64 Milliarden Euro die größte Kategorie nach Umsatz, doch der Wert sank um 6,2 % und das Volumen um 5,3 % auf 22,5 Millionen Hektoliter. In diesem Segment fiel der Umsatz schneller als das Volumen, was zeigt, dass die Durchschnittspreise nicht denselben Stützungsbeitrag leisteten wie beim Bulkwein.

Schaumwein war das widerstandsfähigste Segment. Der Exportumsatz stieg um 0,3 % auf 3,76 Milliarden Euro, obwohl das Volumen um 1,2 % auf 4,8 Millionen Hektoliter zurückging. Er war die einzige große Kategorie, die im Zeitraum Wertzuwachs verzeichnete. Auch Bag-in-Box-Wein ging zurück, allerdings weniger stark als Bulkwein und Stillwein in Flaschen. Die Exporte in diesem Segment beliefen sich auf 334,5 Millionen Euro, ein Minus von 3,1 %, und 1,7 Millionen Hektoliter, minus 2,5 %.

Der Bericht argumentiert, dass die aktuelle Schwäche nicht nur eine kurzfristige Schwankung ist. Seit 2017 hat der weltweite Handel mit Wein und Most um 18,9 Millionen Hektoliter verloren, obwohl der Gesamtwert um 5,1 % beziehungsweise rund 1,6 Milliarden Euro gestiegen ist. Der Anstieg der Durchschnittspreise um 26,8 % in diesem Zeitraum hat den Umsatz trotz deutlich geringerer Mengen gestützt. Ohne Traubenmost ist das Bild ähnlich: Der Weinhandel legte wertmäßig um 4,9 % zu, verlor aber 18,7 Millionen Hektoliter.

Schaumwein ist über diesen längeren Zeitraum die einzige große Kategorie mit Volumenwachstum geblieben. Seit 2017 sind die Exporte von Schaumwein wertmäßig um 40,6 % und mengenmäßig um 22,9 % gestiegen. Stillwein in Flaschen hat im selben Zeitraum 20,4 % seines Exportvolumens verloren, Bulkwein liegt 21 % im Minus und Bag-in-Box um 18,8 %. Wertmäßig liegt Stillwein in Flaschen um 2,5 % niedriger und Bulkwein um 12,8 % niedriger, während Bag-in-Box trotz geringerer Liefermengen um 20,7 % zugelegt hat.

Unter den Exportländern verloren im ersten Halbjahr fast alle großen Anbieter an Boden. Von den 17 führenden im Bericht erfassten Exporteuren steigerte nur Südafrika den Wert seiner Verkäufe. Frankreich hielt sich besser als die beiden anderen großen

EU-Produzenten. Der französische Exportwert sank um 2,2 %, gegenüber 6,2 % für Italien und 8,9 % für Spanien.

Der Abstand war beim Volumen noch größer. Spaniens Exporte gingen um 16,8 % zurück, verglichen mit 4 % für Italien und 1,5 % für Frankreich. Del Rey sagte, Spaniens starker Rückgang stehe eng mit einem Einbruch der Bulk-Lieferungen in Zusammenhang. Frankreich hingegen scheint Marktanteile verteidigt zu haben, indem es die Preise so weit senkte, dass die Mengen geschützt wurden. Der Bericht sagt, diese Strategie oder Notwendigkeit habe Frankreich erlaubt, im Vergleich zu Italien und Spanien Marktanteile zu gewinnen.

Außerhalb dieser Gruppe verzeichneten die USA einen Rückgang des Exportwerts um 18,1 %, Chile um 15,3 % und Neuseeland um 11,8 %. Das US-Exportvolumen sank um 11,8 %. Auch Kanada, Ungarn und Moldau meldeten starke Mengenrückgänge, während Südafrika, Argentinien und Belgien ihre Exportvolumina steigerten. Im Fall Argentiniens stand dem höheren Volumen ein niedrigerer Exportwert gegenüber.

Auch auf den meisten der größten Importmärkte breitete sich die Schwäche aus. Die USA blieben nach Wert der größte Importeur, doch ihre Käufe gingen stark zurück. Die US-Importe beliefen sich im ersten Halbjahr auf rund 2,43 Milliarden Euro, ein Minus von 25,2 %, während das Volumen um 16,8 % auf 5,37 Millionen Hektoliter sank. Del Rey sagte, der Rückgang in den USA sei weniger ausgeprägt als im vorangegangenen Zeitraum, bleibe aber einer der größten negativen Faktoren im Welthandel.

Das Vereinigte Königreich lag nach Wert auf Platz zwei und importierte rund 1,87 Milliarden Euro, ein Minus von 5,2 %. Das Volumen lag bei 5,41 Millionen Hektolitern, minus 2 %, und damit leicht über dem US-Gesamtvolumen. Deutschland führte nach Volumen mit 6,04 Millionen Hektolitern, ein Minus von 7,6 %, und lag nach Wert mit rund 1,23 Milliarden Euro auf Platz drei, minus 6,2 %.

Kanada importierte Wein und Most im Wert von rund 770 Millionen Euro, minus 8 %, und 1,75 Millionen Hektoliter, minus 6,8 %. Die Niederlande kauften für rund 670 Millionen Euro, minus 5,1 %, und 1,69 Millionen Hektoliter, ebenfalls minus 6,8 %. Japan importierte rund 660 Millionen Euro, minus 7 %, doch das Volumen sank nur um 0,6 % auf 1,11 Millionen Hektoliter. China zeigte das umgekehrte Muster: Der Wert sank um

5,6 % auf rund 610 Millionen Euro, das Volumen um 11,2 % auf 1,01 Millionen Hektoliter.

Die Schweizer Importe sanken wertmäßig um 8,5 % auf rund 550 Millionen Euro und mengenmäßig um 8,1 % auf 0,72 Millionen Hektoliter. Belgien importierte für rund 530 Millionen Euro und 1,51 Millionen Hektoliter, minus 4,7 % beziehungsweise minus 4,6 %. Schweden kaufte für rund 420 Millionen Euro, minus 5,4 %, und 0,99 Millionen Hektoliter, minus 7,1 %.

Frankreich blieb trotz seiner Rolle als führender Exporteur ebenfalls ein großer Importeur. Es kaufte 2,40 Millionen Hektoliter, minus 15,9 %, während die Ausgaben um 8,3 % auf rund 400 Millionen Euro fielen. Italiens Importvolumen brach noch stärker ein, um 53,5 % auf 0,60 Millionen Hektoliter, während der Wert um 9,7 % auf rund 230 Millionen Euro sank. Del Rey führte diese Ergebnisse auf die Schwäche beim Bulkwein zurück, da sowohl Frankreich als auch Italien in diesem Segment zu den großen Käufern gehören.

Einige Märkte legten allerdings zu. Dänemark importierte für rund 380 Millionen Euro, plus 8,9 %, und 1,02 Millionen Hektoliter, plus 7,9 %. Russland erhöhte die Importe auf rund 280 Millionen Euro, plus 2 %, und 0,94 Millionen Hektoliter, plus 4,5 %. Brasilien kaufte für rund 230 Millionen Euro, plus 5,9 %, und 0,79 Millionen Hektoliter, plus 9,1 %. Auch Hongkong und Singapur verzeichneten Zuwächse beim Importwert, um 11,9 % beziehungsweise 4 %.

Spanien fiel auf der Importseite aus einem anderen Grund auf. Sein Importvolumen sprang um 63,8 % auf 0,65 Millionen Hektoliter. Del Rey sagte, dieser Anstieg sei durch Bulk-Käufe nach einer sehr kleinen Ernte getrieben worden. Der Zuwachs kam zugleich mit einem Rückgang des spanischen Exportvolumens um 16,8 %, was die unterschiedliche Position des Landes als Käufer und Verkäufer in diesem Zeitraum zeigt.

Die Europäische Union als Block hielt sich wertmäßig besser als Exporteure außerhalb des Blocks. Die Weinexporte der EU, einschließlich des Handels zwischen Mitgliedstaaten und der Lieferungen in Drittländer, sanken wertmäßig um 4,3 %, gegenüber einem Rückgang um 8,2 % bei Nicht-EU-Anbietern und um 5,2 % weltweit.

Der Anteil der EU am weltweiten Handelswert mit Wein stieg von 77 % am Ende des vorangegangenen Berichtszeitraums auf 77,4 %.

Innerhalb des Blocks sank der Wert des Handels zwischen den Mitgliedstaaten um 3,9 %, während die Exporte in Märkte außerhalb der EU um 4,5 % zurückgingen. Mengenmäßig war der innere EU-Handel deutlich schwächer und fiel um 11,6 %, verglichen mit einem Rückgang um 3 % bei Lieferungen in Nicht-EU-Destinationen. Insgesamt sank das Exportvolumen der EU um 8,1 %, leicht weniger als der Rückgang um 8,7 %, den Nicht-EU-Anbieter verzeichneten. Auf die EU entfielen 69,5 % des weltweiten Exportvolumens.

Eine der deutlichsten Bruchlinien im Markt zeigt sich bei den Farbkategorien europäischer Stillweine in Flaschen. Im ersten Halbjahr sank der Wert der Exporte von Rot- und Roséweinen um 7,6 %, verglichen mit einem Rückgang von 3 % bei Weißweinen. Mengenmäßig fielen Rot- und Roséweine um 5,2 % und Weißweine um 4,2 %. Über den längeren Zeitraum von 2017 bis 2026 ist die Lücke deutlich größer. Die Exporte von Rot- und Roséweinen aus Europa liegen mengenmäßig 27,4 % niedriger, während Weißweine noch um 0,9 % zugelegt haben. Wertmäßig sind Rot- und Roséweine in diesem Zeitraum nur um 2,4 % gestiegen, gegenüber 35,9 % bei Weißweinen.

Der Bericht gliedert europäischen Stillwein in Flaschen auch nach Kategorien auf. Im ersten Halbjahr sanken Weine mit geschützter Ursprungsbezeichnung wertmäßig um 6,7 % und mengenmäßig um 5,6 %. Weine mit geschützter geografischer Angabe fielen wertmäßig um 4,8 % und mengenmäßig um 4,6 %. Rebsortenweine verzeichneten geringere Rückgänge, minus 3,9 % beim Wert und minus 1,9 % beim Volumen. Weine ohne Qualitätsangabe fielen wertmäßig um 3,2 % und mengenmäßig um 4,3 %.

Über den längeren Zeitraum seit 2017 zeigen Rebsortenweine in dieser Gruppe die stärkste Entwicklung: Der Wert stieg um 38,9 %, das Volumen um 6,6 %. PDO-Weine legten wertmäßig um 16,6 % zu, verloren aber 11,3 % beim Volumen. PGI-Weine liegen wertmäßig um 3,8 % im Minus und mengenmäßig um 22,9 %. Weine ohne Qualitätsangabe liegen wertmäßig nahezu unverändert bei plus 0,2 %, doch ihr Volumen ist um 34,9 % gefallen.